

Genä 1. Nov. 36

Lieber Herr Zöllich,

wenn werden Sie eine
gute Vule schon von der Vortags-
reise zurück sein und das neue
Heim fangen an zu aufstellen in
die verschiedenen Gassen: für
Ihren Schreibtisch, für die haß-
greifliche Lebewelt der Kinder, hoff-
entlich gibt's auch für die liebe
Frau Maria einen Winkel, wo sie
Gras oder Blumen sein kann -
oder, was wohl das gleiche ist, zu-
den lieblicher auch die Seele aufse
entspannen? Ich habe mich sehr

IKGS

gefreut, das die mir treulich ge-
schrieben haben, wieso und wie leicht
und schnell die von München aus
erreichten sind. Und wenn ein-
mal eine Vortagsreise nach Süddeutsch-
land vom Himmel fällt, so gibt's
einen neuen Grund, unbedingt
zustimmen. Ihren Kindern
wollte ich gern ein „altmollisches“
Bilderbuch vom Verfasser des Chri-
stlichen Sticken (muß erst sehen
wie ich es erwische) zum Willkommen
im Deutschland. Durch drei Generationen
hat es seine durchdringungskraft behauptet!
es ist echt aberkennlich und gefällt

I K G S

③

hoffentlich auch Todt, Suzanne und
Klemens.

Sehr schön, dass Ihr Brief sich so
sachlich ausdrückt - es wird für alleseit
des Briefs bleiben, das nicht so übertrieben
ist in der Art wie es den beneideten
Völkerfragen im Karpatherraum Bein
und Blut gegeben hat. Ich bewundere
aber, wie hinter allem Menschlich-Aller-
menschlichen immer das große Geschehen
mahnt, und wie doch keine Kraft ist
zwischen beiden, wie es oft vom
gleichen Kern. Und wie dieser
Bund so sich geschlossen ist, und,
ohne dass Sie's ansetzen, doch zum

i k g s

Ende der Darstellung von Tücher wird
und man sieht (auch ohne dass man
wäpfe): nicht um Ende geht es, doch
um neue Last: 'hört' Thun dies noch
denso beim Sterb aus der Hand fallen.
Und möge Thun der Todthend Opfer helfen.
Leicht ist es ganz gewiss nicht, wo es
nach statt um das abgelegt Ungarn
um das es begehende Römern geht.
Der gatte hier können Sie vielleicht
dienen (wenn auch nicht lösen - dies
ist nicht die Aufgabe des Ritters :) ni
niemand sonst.

Ich grüße Sie aus Piter's Wohnung,
wo die schönen Bäume Ihres Besitzes
wie gute mittelalterliche Bilder an der
wand hängen. Es ist ein warmer
gelber grauer warmer November-

sonntag. Peter ist im Verlag, morgenfrüh muß er nach Berlin fahren.

M. habe das schon aus seiner blauen
dünge, seinen langen Gliedlein lustig
und beobachtend mittheilend hind-
ein betretet; Suzanne mußte sich
in der Heimlich einem Eingriff wa-
tersuchen. alles ist gut verlaufen
und sie zählt die Stunden, bis
sie wieder bei ihrem kleinen bibi
und dem großen Peter sein kann.

Im Löwenhaus läuft alles wie
es soll - und im Verlag auch;
die meisten Bücher sind drucken
(ich gab ihnen Wunsch weiter an
Viel, da werden gewiss inzwischen
schon dies oder jenes bekommen
haben) einige bleiben noch nach,

leider auch noch des Silberbürgers-
Berklein. Da haben sich für Bild- und
Buchdruck, der eigentlich gleichzeitig
geschehen sollte, technische Schwierig-
keiten eingestellt - aber nun läuft der
druck wohl willig und ich kann es
ihnen bald schicken, womit ich in-
sonderheit einen geistigen Dank seit-
berlin aussprechen will.

Meine Kinder alle haben Ihre
Bücher und lesen es eifrig. Möge
es Ihnen das Glück geschehen
sobald für alles in Ordnung - und
ihnen allen erstmal einen
herzlichen Winter, in dem sich
glücklich erweist, was Sie in
Frankfurt verlassen haben.

Mit allen guten Wünschen
grüße ich Sie, Frau Maria - die
Kinder aufs herzlichste! Ihre
edle Frau v. Dietrichs

Jena 22. Nov. 36
Vesperbergstr. 36

Lieber Herr Fickh,

oftmals denke ich
Ihrer unbegründeten kleinen Colonie fünf Mann
hoch da am Dachauser Moos. Nach Ihrem sehr
willkommenen Brief haben sich ja bereits viele
^{in der Heimat} überabgeschnittenen Fäden neu geknüpft. Kinder
kommen ja recht auf ihre Kosten, wie brauchbare
• sie erleichtert hoffentlich Ihrer Frau den Alltag - und
denn das Besorgnis wird also wirklich die Sorge sein!
Der Vater am Schreibtisch, um ihr her um die brief-
spielenden Kinder - höchlich, daß es sich da nun
• eine Morgenübung handelt! Seltsam mag es
sein, daß ohne die Peitsche des Berufs der ganze
lange Tag nach Ihrer igeersten Arbeit geht - möge
Ihren diese Verordnung der reicher inneren Zu-
stand für den zweiten Bestandtheil. Nach
möge der erst in die Stadt und in den Lira von
• immer neuen Lesern kommen. Bei meinem
letzten Besuch in Lippoldsborg sprach ich mit
denn Grimm über, zwischen Grenzen und Zeiten.
Es wäre schön, wenn er etwas öffentlich darüber
sagt. Aber er liest den gar nichts, was er nicht in-
bedingt für seine (westwärts abgerichtete) Arbeit
braucht, die er in der Wärme und Postleisig-
keit einiger Leeresewochen - wie in der süd-
amerikanischen Häfen auf dem Schiff wohnen
geblieben - sehr zu fördern hofft.

Verschiedene Bewerkungen Ihres Baches
las ich, doch der rechte Wertschätzung, und sehr gern
auch Ihre Sprache über den Dichter an ich in der
neuen Literatur. Natürlich kann mir kein Leser
Ihres Baches nicht selten ein Ratsejammer.
vielleicht mehr hätte man aus Lidenbürgen noch
mitnehmen müssen aus eigenem Erfahren.
Und doch habe ich allen Grund, der Göttern Selegen-
heit dankbar zu sein - und bin es auch. Der Druck
läuft nun endlich, so daß ich bald Ihnen das
kleine Buch geben, ein wenig auch zurückgeben: kann.

Einmal mehr kommt der angekündigte Bil-
derbach, ich bin wirklich neugierig, ob Ihre Kinder
sinn für diese erstaunlichen Begebenheiten alt-
modischen Stils und bleibender Reizbarkeit
haben? Golt wird ich vielleicht mit Mondbart-
chen, Lössen mit Hamell Pimpernellchen be-
gegnen, Glemens ich anbrüllern mit Oster-
has und Ferkelchen und mit dem unverwund-
nen Reisenden zwischen Löwe und Grobholz?

Nun muß ich aber noch erzählen, daß ich
von heut auf morgen ein kleines Haus zu eigen
habe und im Frühling beziehen werde. Da muß
man schon sagen: Der Mutter Segen (das Ma-
rienhoffbuch wird denn im 10. Tausend ge-
druckt) baut den Kindern Häuser. Es liegt
an der Beethovenstraße, dem Löwenhaus
schroff gegenüber, ist neu und handlich und
immer noch gut zu Laß und Sonne gelegen
von meinem Berg habe ich nicht bisher bemerkt.

wegs herunter geschaut, und nicht heraus aus
der großen lichterfüllten Kiste. Aber in dem
meinen Stübchen wird man denn je niemals mehr
einen Hundsfant unter sich, wie Glavin über sich
haben oder einen Familienbrat, der je ganz nett
und lehrreich, leider aber den mit Hatz verbrä-
uen ist. Es gibt sogar einen offenen Hain, an
dem du und Frau Maria dann bald einmal
sitzen müssen. Vielleicht wird dann festlich
das ^{Paar} Zeffen von der Einmündung geopfert, der
vorläufig noch gut und gern zwischen Marschel,
Land und Seestern in einer merkwürdigen Stelle
hast.

Heute Nachmittag war ich bei Peter und
Luzanne, die mir voll Stolz das wunderschöne
kleine Haus hinstellen zeigt. Liebesam es noch
in der Kiste und hat in dieser beengten
Lage doppelt Freude an so etwas lieblich Ge-
wachsenem.

Meine Kinder, die alle gern an der dies-
eigenen Arbeit, grüßen mit mir. Little wie
nach einem Vortrag - herzlich war Giese hier,
auch Goltz - noch beisammen, steht unwillkürlich
im Stuhl da, auf dem du nicht sitzen.

Mit vielen guten und herrlichen Wun-
schen für das ganze Haus, für alle und
alles! Ihre

deine Götter-Druckerei

Yena 18. December 1936
Weizenküstenge 32

Lieber Herr Emil,

Die dir versicht, Sie am 13. Januar
hier zu sehen, erfreut mich sehr. Ich
hoffe auch, dass ich wirklich da bin;
denn ich schreibe für Herrn Gauss ein
Vortrag in Hamburg, den hat die Ver-
waltung der V.S. hältungs-gemeinde die
Sache etwas langwierig behandelt -
man sollte wirklich die weiteren
Verhandlungen nicht mit der Auto-
rität in Berlin sondern mit der
jeweiligen Ortsgruppe führen! Kommt
Sie aber doch bitte auf alle Fälle,
Sie sind schon angemeldet zu sein
können im Löwenhaus, ander-
tags fahre ich mit nach Weimar -
hoffe dass Ihre Frau nicht dabei
sein kann.

Ich danke Ihnen sehr für
Ihren Brief, den so viel mit-

l k g s

bringt von Ihrer neu aufgeführten
Himmelswelt. Null so gute Worte & nicht
das das Silberbüngen-Buch. Die Bilder
sind mit größter Sorgfalt ausgeführt und
zu nicht. Illustrierung sondern mehr
Mänsel, die am Fest schwingt; wie
andere Lösung war nicht möglich, und
mir selber auch nicht wünschenswert.

Schlieflich war man ja auch angenom-
men auf die vorhandenen, nicht all-
seitig erschöpfenden Vorlagen. Sehr
höre ich Ihre Meinung, dass das Buch
auch in Silberbüngen Freunde ge-
det; kann bescher Körper in Kron-
stadt hat bereits 100 Stück bestellt.

Ihr Freund erhält heute das Buch,
ebenso der stämmige Vögelliebhaber.

Möchten Sie allesamt ein
wunderschönes Weihnachtsfest mit
Schnee und Sonne und bei frohlicher
Gesundheit verleben - besser als Sie
allein von zwei Thoren! Nichts ist
guter meinen Berg heraufgehoben
und sagt einen Gruß in den Brief.
Wir sprechen natürlich gleich auch von
dem neuen Büschen, das Sie hat.

Die Bilder sind im Silberbüngen-Buch. Die Bilder sind mit größter Sorgfalt ausgeführt und zu nicht. Illustrierung sondern mehr Mänsel, die am Fest schwingt; wie andere Lösung war nicht möglich, und mir selber auch nicht wünschenswert. Schlieflich war man ja auch angenommen auf die vorhandenen, nicht allseitig erschöpfenden Vorlagen. Sehr höre ich Ihre Meinung, dass das Buch auch in Silberbüngen Freunde gedet; kann bescher Körper in Kronstadt hat bereits 100 Stück bestellt. Ihr Freund erhält heute das Buch, ebenso der stämmige Vögelliebhaber. Möchten Sie allesamt ein wunderschönes Weihnachtsfest mit Schnee und Sonne und bei frohlicher Gesundheit verleben - besser als Sie allein von zwei Thoren! Nichts ist guter meinen Berg heraufgehoben und sagt einen Gruß in den Brief. Wir sprechen natürlich gleich auch von dem neuen Büschen, das Sie hat.

21.12.1936

Liebe verehrte Frau Diederichs,

so war es wirklich nicht gemeint, als ich Sie fragte, ob Sie am 13. Januar in Jena seien. Nun haben Sie mich bei Ihrem Sohne Niels gleich zum Wohnen angemeldet! Da muss ich Ja sagen und tu es mit Freude, aber Mühe habe ich ihm und seiner Frau nicht breiten wollen - das fällt auf Sie!

Ihre Weihnachtswünsche erwidern wir von Herzen. Ich bin diesmal in den hausfraulichen Teil der Vorbereitungen mehr als je hineingezogen, weil wir so fern von Verwandten und Freundinnen wohnen, die früher meiner Frau alle Geschenksorgen mitzuerwägen halfen - eine Frau muss doch, ehe sie einkauft, tausend andere Möglichkeiten begutachten. Jetzt bin ich die einzige "Weihnachtseinkaufs-Ansprache" meiner Frau. Aber es tut gut, ein wenig Einblick ins "ausfrauliche" zu bekommen. Wir Männer sind ja solche Schafe! Wir merken meist gar nicht, wie viel eine Frau zu planen und zu bedenken hat. Hier in der Abgeschlossenheit erkenne ich, dass alles, was Frauen zu tun haben, nicht "erledigt" werden kann, wie Männer Alltagsarbeiten gemeinhin hinter sich zu bringen pflegen, sondern mit Liebe getan werden muss, sonst wird es unfruchtbar. Das Schönste an der Frauenarbeit scheint mir zu sein, dass sie nicht Arbeit sein darf.

Wenn ich dafür hier einen Blick bekommen habe, bin ich doch noch nicht aus meiner Sphäre gefallen und backe auch noch keine Weihnachtskuchen, nach denen das ganze kleine Haus riecht. Aber auch diesen schönen Duft atme ich heute mit mehr Verständnis als früher, wo er mir lediglich Vergnügen bereitet hat.

In unsere Weihnachtsfreude mischt sich eben etwas Heimweh, was ich nur leise aussprechen darf. Neulich brachte ich mir eine Flasche Sekt nach Hause, die werde ich am Weihnachtsabend leeren, wenn mir das Herz umkippen will. Der stille Suff hat mich schon immer gelockt.

Mit dieser Flasche werde ich die Wehmut abriegeln und für die Freude werden Frau und Kinder sorgen. Die Kinder sind nach der Herbstgrippe gesund geworden, selbst Clees Kopfverband, den er drei Monate lang trug - er sah wie ein Kummeltürk aus! - ist endlich gefallen, sein Hinterkopf ist voll haarloser Narben, die - so Gott will - sich später einmal wieder behaaren. Weihnachtsgeschenke haben wir in Fülle eingekauft, von der motorisierten Flakkanone bis zum Stahlhelm und Puppenwagen. Mehr als die Hälfte der Geschenke besteht aus soldatischen Gegenständen - schliesslich sind, wenn die Resi als nur vorübergehend zu Haus gehörend gerechnet wird, die Mannsbilder bei uns in der Überzahl. Es wird schon ein schönes Weihnachten werden!

Ihnen aber und Ihren Kindern wünsche ich nochmals das Schönste und Beste zum Fest und auch für das neue Jahr! Meinen Wünschen muss ich auch die Wünsche meiner Frau beifügen und die Wünsche der Kinder, die - da hilft Ihnen nun nichts! - von Ihnen immer nur als von der Diederichs-Tante sprechen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Lieber Herr Zillik,

die geräusam-würdige Zeit zwischen den Festen
gibt es nicht, da sollen im letzten Brief des Jahres gute
Wünsche für das reichlich und dankwürdige - neue Jahr
kommen, mit dem Dank für Ihre willkommene Eile. Dankes
göbe es zu erwählen - aber man habe wie bald die Freie.
Sie hier zu sehen. Wahrscheinlich kommen Sie also am
13. 1., nicht wahr. Sie schreiben noch eine Karte? Sie werden
freudig erwartet, also diesmal im Löwenhais (was die
Angelegenheit ^{der} betrifft, so geschah die natürlich heimwegs von
Ihren sondern gütigst von uns aus!) Aber ich
möchte ich gern einen kleinen Kreis von Freunden bei

beachtet sich in Paris, die in Wahrheit gemeinhaft!

mir versammeln. Ihr Roman ist inzwischen viel ge-
lesen worden, und ich bin kaum allemal richtig es neu-
stolz auf das Lob und lese gern wieder selber darin; in-
ner neü becheut durch den Strom des Lesens wie durch
die blendende Fülle der Land- und Menschenschaft, deren
einen großen Bauf man hinein dazugeliebt verlegt. -
Unser Weihnachtsfest war schön und hell und gesund
besonders schön durch die Sternensänger der alljährigsten.
Güte und erfreute Briefe aus Liebenbürgen kamen, ganz
besonders nett schrieb Pomarin's. Ich ja, ich verstehe gar
wohl, daß Sie nach der Kälte und Wärme Ihres Landes, so
gar nach seinen Spannungen! ein wenig dämmel haben, aber
daß das geistig vorher auch in Mutterland ist es bestimmt
richtig, daß Ihr Schicksal nicht geschickt von diesem Boden
aus - das Best des igeuen haben Sie sich ja mit gebracht!
Schreib ich Ihnen, daß ich in Frankfurt-leben, wo ich dies hier
herkäuferisch las, wenn Lohn von Fabricius heuer bracht? - Wofür
Weihnachts Fülle war wohl etwas waffelarmig, aber Einsamkeit nicht

Vorfr. 2.
Viel dieses Jahre und Franzosen dabei

Lieber Herr Hillink,

ich war sehr froh,
als durchlang Ihres Biersens, gleich das Innere
Heute zu erhalten. Wie schön ist Ihr Brief, es
gibt einem ganz neu auf: Voller und Bück! Alles ist
so frei und wesentlich herausgesagt, das Urteil im-
mer zugleich Verhöhnung - und ein heller Wind
- Harpatherwind - bläst zwischen den Zeilen. Sicher
erfahren Sie, gesagt und ausgesagt, viel Zustimmung! -
und wenn dann auch noch der Baltische Brief
in dieser schönen einbringlichen Ausgabe. Die
Bilder zeigen sich sofort ein, sie sind von der

gleichen Dichtigkeit des Vorgangs, am Menschen-
spürt man die Landschaft - und beide sind mehr
als in die Zeit in die Ewigkeit gestellt. Ihr vielen
Dank Ihnen - und dem Burke den besten Reg!

Sie sind nun längst wieder daheim - haben
vielleicht, vor Fröhen der Kinder, einen weissen Winter
vorgefunden? Wir waren zwei Tage mit Schier auf
den Thüringer Wald, gutes Schneel, Blau und Sonne!
Wir müßten für zwei Vorträge nach Hamburg. Wir
sollten gehen in Weimar die Hören mit! in demselben
und Bremen wird es nicht anders gewesen sein -
Peter ist heute Nacht nach Wien gefahren. Viel Grüße
Ihrer lieben Frau, und gutes Gedeihen von
Häusern so schön, alle waren froh Sie hier zu
sehen. Abschied mit Ihrer allerbester Vorst. Diederichs

16. 2. 1938

Lieber Herr Gillich,

wie schön, daß Sie das an-
geht haben, mir die Mitnachtsgeschichte
zu schicken. Beim Lesen sah ich Sie
erglänzt sitzen und erzählen - wie damals
bei Peter, der sich noch nachgeripst am
erkrankten Onkel erbaut hat! So ei-
gentümlich stark war es wieder
den Teilen diese eigenlebigen jungen
Menschen hervor, und es ist ein beson-
derer Reiz, zu erfahren, wie die Eltern
ihren Mann zu stellen haben, durch
brave Handlungen sich tapfer bewäh-
rend, die auch hier beherrschender sind
als lange Worte!

Grüßen Sie das junge Geblätt!
Maren und Frau Maria das des-
halb von Ihrer
Helene Voigt-Diederich

24. November
1938

Lieber Herr Hillich,

da kommt nun der bescheidene
Kochsteller, der mit Salz und Brot vom
Büschel bei Ihnen sein sollte. Mag er
ein wenig Erinnerung sein an das
einige Leben der Bäume - die ja
freilich schneller heimlich mit uns
geht durch das bittagsleben der
Städte! Nun, da über dem See
ist es nicht arg mit der Stadt -
und die Händler haben das
einige zu fassen. Etwas vom Knob-
lauch für das Dreigespann kommt,
und anstatt des Salzes und des
Brotes die letzten Blumen des
immer noch vom Frost ver-
stärkten Gartens.

Den Weisenstrafs habe ich
nun gelesen, richtig wie es sich gehört
in einem Tag und in der großen Freiheit
dem schönen Buch auch von innen
her, das liest vom Sammelnamen
Kronstadt und von der Zinne her,
nahe an sein. Wie voll natürlicher
Erfassung ist die Fabel, und ich be-
wundere aufs neue Ihre große Kunst.
Ihre Menschen starb in der Gegen-
wart sein zu lassen und zugleich
schon entrückt in die Welt des Glau-
bisses. Nehmen Sie noch einmal
meinen besonderen Dank, lieber Herr
Eillich, und grüßen Sie die Kinder
und recht von unsern Ihre liebe Frau.
Die mit mir ihren Worten noch so
so warm beschenkt hat.
Liebe da, das Buch schließt sich doch noch

Ich habe wieder Acht, von
Ihren Buchen wieder
ich habe wieder Acht, von
Ihren Buchen wieder

in des Pabst- die Fabeln wären dann, wenn sie,

27. Januars 41

Lieber Heinrich Hilke,

aber ich glaube fast, ich habe mich besser
nicht sagen? Ihnen hab ich die
Freude an Ihren drei Kindern
schon ganz recht mit ins junge Jahr
genommen und so die nicht gesagt.
In dem hinterbühle las ich mich
gleich am Weihnachtstag fest - es
ist so ganz im Erzählen ent-
standen, selber überrascht von
seinen Einfällen! und dürfte
eigentlich mir schenken sein. Diese
Dewetter sind Wunder, wir werden
sie Ihnen hindern auf dem
Leib gepöft sein und sich so
vielen beglückten hindern und so

Bitte nicht zu schreiben, was die Dichtung schon enthält. Ich habe sie schon gelesen.

Nennen die hinteren Leben die ersten
und wir sind aus die Fläuser und
Fläuseren erzählt: so künneperd,
dass man die große Form der es recht
in merken mit geschickt krieg. Wir
im besondern sprich so viel es
geht von dem, was in Lieberbüngen
umging, dass höre und ich ich
deinen über mit, der was alle mit.
nimmt. So ein kraftiges Buch, das
behält man von da an, dass es wird
braucht es wie ein gutes Glas von
dass der Leib und Seele - so wir.
die ich wohl sehen, wenn ich ein
Maria wäre. die von dessen be-
kannst du die Gabe.

Durch Frau Grimm (die von der
Gabe der Dichtung schreibt) höre ich, dass
du auf die Elmar wart - und
wille ich auf Markt noch Geheim
sein kannst: da wünsche ich dir,
Maria und den hinteren über!
kann werden wir uns wiedersehen!

Mit allen Ausdrücken in demselben Briefe die ich dir

Geheimnis des Unersagbaren.

Lange haben wir uns nicht ge-
sehen, Letter, aber durch meine Kinder
habe ich doch immer von Ihnen und
dem ganzen Hause, auch dem sommerlichen
Garten gehört. Vor steht der Himmel
das ganze Europa voller Gewitter -
es will einem scheinen, als wäre
damals nach dem großen Kriege -
der Krieg selber niemals beendet ge-
wesen. Nicht ist in der Pfalz, ausge-
blüht in der Schreitstraße eines Divisi-
ons Stabes - ein volles und leeres
mischer sich eigenartig. Ich hoffe auf

Klart im Februar. Seine Frau mit
den 3 Kindern geht eben bis dahin
nach Potsdam ins Ehrenhaus, um
sie holen zu sparen. Der Winter ist
sehr hart, und es sieht Ehrenhaus noch
nicht nach Vorgrüßung aus. Ich hoffe
Sie alle miteinander müssen nicht gehen

über werden die wohl auch den kleinen
Bart bekommen haben, der die Welt mehr
für den Führer. Geburtstag ist. Diese
Dezember - nicht will für sich sein

Jma 1. Okt. 1945

S. St. Frl. i. Bayern
Nürnberg Nr. 16

Liebe Maria, lieber Heinrich.

ich versuche, Euch ein Hand zu
geben - nur ganz eine Hand, denn
niemand mag man sagen von all dem, was
was alle, und was ich von was
im Einzelnen bezieht. Ich hoffe, Ihr
seid gesund bei einander, und nicht
auch mit ein wenigstens einige Euer
Liebsten angehört gegeben - und
hat Ihr das: die Hände helfen einem,
das erfahren ich alle Tage selber.

Wir hier sind alle gesund und
unsere Wohnungen hier sind unbehellig.
Aber in der Innenstadt sieht es schlimm
aus, auch das Löwenhaus hat es in
letzter Stunde noch viel mit genom-
men. Nichts ist aus dem bisherigen
Gangenschaft entlassen, wir hoffen

schreibt, daß seine baldige Heimkehr
möglich sein wird. Vor Peter wissen wir,
daß er die Sache, ganz wahr, daß seine at-
mosphärische Detektivkompanie im letz-
ten mit in einen sinnlosen Ein-
satz gekommen ist. Suzanne versteht
eben ihre Kinder in Obstdorf zu
sehen, der kleine Junge, nun fast
3/4 Jahr schon, ist natürlich hier ge-
blieben. - alles ist, begrüßlicherweise
recht in der Schwere; ohne die Tage
zu zählen kommen wir in Herbst
und Winter - und hoffen, möglichst
wieder herauszukommen - in ein
besseres Jahr. -

Von dieser Seite ist es klar,
der Winter - und der Sommer, ganz im
Kreis des Jahres wiederkehrenden Zeit,
da ich auch alle in dieser schönen Wi-
met, unter der waldreichen Sonne,

Wieder in der Hand der Sonne

156. Jena, 29. Juni 48
Beethovenstr. 21

Lieber Heinrich Zille,

Deine Gabe mit dem
Groß und Deiner Dank, da kann man
wahrlich gut brauchen in dieser Zeit der
Krisen, manchmal will es scheinen fast ho-
mischer Trennung zwischen zwei Mensch
und Mensch. Dennoch, Du und Maria, wir
sind Ihr mir nahe seit meinen Tagen in
Ewern Land, wohnt nicht im Gestern, und
Ihr müßt es Euch schon gefallen lassen, daß
nach wie vor ein Seelenwundern sich hält,
was es an seiner Spannung bracht.

Diese Deine swangig Blätter, wir reich
füllen sie sich ins verträut Bild Deines Werkes.
Es ist ihnen noch ein Besondere mitge-
ben, man liest sie nicht, hört sie mit
Freundliches Stimme hingerauf, daß sie be-
steht aus einer Orchester, die sich nur
in besonderer Stunde öffnet. So liebe ich
nach dies neue kleine Bild mit all seines-
und Deiner - Markt der Gasse und sei-
nem Schweben, in dem auch das Dunkel
noch Licht ist.

Was ich schreibend mit dir gegenüber
bin, laufen von allen Seiten wir spielende
Kinde die Dinge an; Niemand sagen und fra-
gen möcht. Immer weiß ich auf diesem
oder jenem Weg ein wenig von Eith - das
ist, daß Maria und Lusi so häufig an der
Brandschiff stehen, und vor allem nach dir,
daß Du (vielleicht Tochter) politisch noch
erstarrt bist und deine Arbeit von wir-
gehweder mehr einen Dämpfer als tragen
braucht. doch hieron sind deine Freund-
Blätter ein beglückendes Zeichen!

Wir alle hier in der Grop-Familie sind
sonst gesund und tätig, dir Lea gilt's
seit dem 24. Juni an den alten neu's Chris-
ten, natürlich fühlt es sich an arztlicher
Händ, ihnen an begeben. Ein Glück, daß
Lehn Jüngers gesegnete Erde dies leidet: 1
nicht mitmacht. - was mir selber in diesen
Jahren entstanden ist, will noch im besten -
nicht für lange, hoffe ich. - Soll mit samt den
Kindern - es will mir nicht in den Kopf,
daß ich nicht alle heile! - werde alle Manns-
heit schon die Gropen Pöhr! - herzlichst

gegrüßt von Eurer Helen Voss-Dickhoff

Starnberg 23. Oktober 19¹⁵

Liebe Helene,

Maria und ich haben schon seit sehr langer Zeit vor, Dir zu schreiben, aber Du weißt ja, wenn ein Briefverkehr unterbrochen ist, so bedarf es meist eines kleinen Anstoßes, um ein solches Vorhaben durchzuführen. Dieser Anstoß kam mit dem Besuch, den uns Nils vor einigen Wochen zu unserer großen Freude machte. Damals aber lag ich mit einer Grippe im Bett, und dadurch verschob sich das Briefschreiben wieder. Übrigens, - Nils sah ausgezeichnet ~~hat~~ aus, viel besser, als beim vorletzten Mal.

Nun aber kam der zweite Anstoß mit Deinem lieben Glückwunschtelegramm. Ich will die Antwort ^{nun} nicht mehr auf die lange Bank schieben, Dir herzlich danken und gleich erzählen, wie es uns ergeht. Über Dein Leben und Arbeiten sind wir von Nils unterrichtet worden. Vielleicht hat er Dir auch von uns manches geschrieben. Sicherlich weißt Du, daß wir jahrelang ein schweres Leben hatten, und auch jetzt sind die Sorgen keineswegs gehoben. Als freier Schriftsteller mit so vielen Menschen sein Auskommen zu finden, ist ein schier undurchführbares Wagnis, aus dem ich mich doch nicht wegstellen kann. Da alle meine wichtigeren Bücher bei Langen-Müller verlegt sind, dieser Verlag aber bis jetzt mit seiner Neuarbeit nicht beginnen konnte und erst in den letzten Monaten aufzuleben beginnt, wobei man noch nicht klar sieht, ob ein Erfolg dabei möglich ist, war ich aufs ärgste gefesselt. Bei Westermann brachte ich allerdings einen neuen Roman heraus, doch haben die guten Leute in Braunschweig den Absatz nicht erreichen können, der nötig gewesen wäre, um mich wenigstens eine Zeitlang zu sichern. All diese Dinge sind für mich schlimm, lähmen mich auch innerlich, und daß wir überhaupt durchgehalten haben, erscheint mir oft ganz wunderbar.

Aber ich will nicht weiterklagen. Die Kinder sind gesund und entwickeln sich gut. Jobst verdient sich als Büroangestellter das Geld für sein Rechtstudium und hat die Hoffnung, im nächsten Jahr das Referendarexamen abzulegen. Susanne, die Buchillustratorin werden will, besucht die Kunstakademie in München und verdient gelegentlich mit Pressezeichnungen einige Groschen. Clemens, der im Juni die Reifeprüfung hinter

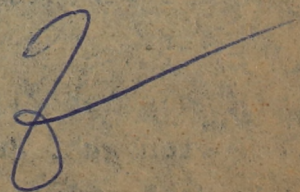
sich brachte, ist so vernünftig, einen praktischen Beruf zu erstreben. Er will Brauingenieur werden und trat vor kurzem als Praktikant bei einer großen Münchner Brauerei ein, wo er so gut bezahlt wird, daß er sich wahrscheinlich im Laufe seiner zweijährigen Lehrzeit die Studiengelder ersparen kann, um nachher die Brauhochschule in Weihenstephan zu besuchen. Dann haben wir noch Till und Frank, den Neun- und Siebenjährigen, entzückende Buben. Till ist ein kleines geographisches Genie, ungewöhnlich wißbegierig.

Maria hatte in den letzten Jahren einen sehr schweren Haushalt zu führen, weil viele geflüchtete Verwandte bei uns wohnten, die aber inzwischen anderswohin umzogen. Lediglich ihre Schwester und deren Sohn wohnen noch bei uns.

Meine Landsleute feierten ihr 800-Jahrfest gestern und vorgestern in ungewöhnlich schöner und würdiger Weise in München. Die Festansprache war auf mich gefallen, und ich glaube, daß ich in einer mehrwöchigen Arbeit dieser Aufgabe gerecht geworden bin. Mein Thema war die Darstellung der acht Jahrhunderte Siebenbürgischer Geschichte. Wenn ich an Jena denke, so ist mir alles gegenwärtig, was ich dort einst erlebt habe, und ich sehe Dein Haus vor mir und Deine Wohnung und Dich selbst auch. Es mag sich ^{hier} vieles verändert haben, aber diese Bilder behalten in mir ihre Frische. Ich wünschte mir bloß, daß Du aus dem Bilde heraustreten und uns wieder einmal begegnen könntest. Vielleicht ist das kein unerfüllbarer Wunsch.

Maria und ich grüßen Dich herzlich und in alter Freundschaft

Dein



i k g s

8. 12. 50

Lieber Hermann,

Das war wirklich
schön, daß Dein Brief kam. Kron-
stadt lebt auf mit all seiner heimath-
lichen Wunden, unsere Fäden sind
weg - Ewer das mit den damals
so kleinen Wunden, und über allem
die Zinne! Was schöpft man immer
aus diesen alten Bildern, die
so anders frisch und lebendig bleiben
als die ewigen Abstrichelein einge-
blitten. Meine Besuche im Jasha-
und Mühlstein, das waren gute

Brüder, sind wir aus Jorems
Brief, was gestaltet sich mir alles
heraus. Die große Liebe, schon sicher an
eigener Liebe brennend - und da ich dies
schreibe, höre ich endlich die tief langsame
Hinterstimme des kleinen Ole, der Pärnne
am Fernrohr über Jachas ihre Puppe hinstellen,
da mit, wie die Bärchen mittern, auch sie selber
reißt sie auf ihre hohen häume. Selbst entwirrt
so ungewöhnlich-platzverrückt, hat er Aaron
etwas behalten, als stille Liebhaberei des des-
sens, auf dem strengen Besatzweg? Schön,
dass Ihr immer noch eine Spielwiese habt,
ja, wie sehr auch für Maria - aber was
soll an alles herausschicken aus des
Dichters Schrifte, keine Kleinigkeit. Und

es mag manke Sorge im erstest Währende
noch Ewer täglicher Gast sein.

Über Jener (Wienerspiegelbogen?) Pro-
man höre ich Götter, und hoffe weiterhin Ge-
schickliches für ihn! Es ist mehr als schmerz-
lich, daß die unsinnigen ökonomischen Meinungen
zwischen Deutschland und Deutschland sich
nicht im Götterleben bemerkbar machen,
eingeschränkt der Beschränkung. Westbühnen
finden ja, schon aber Einmalins-Gesamtes,
haben je den Weg des Lebens.

Durch Wils hat Du also wunderbar
erfahren. Ich war ja sehr verwöhnt,
daß ich mein ganzes Nachwuchs-Kindlein
im mich hatte, nach seiner 10 Jahre - und
Vanduführen. Es ist ja doch meine Tochter

hier, natürlich abgebrannt von ihrer angestamm-
ten Arbeit. Und mein Oheim mit seiner jungen
Familie, der als Gärtner bei der alten Esche
geblieben ist, der kranke Oheim, der immer
stark litt. - Leo hat bittere Jahre hinter sich,
schwer war es, ihn so unheilbar leiden zu
sehen. Doch ist ja die Lebenswahrung ihm
vom Trugbrünnlein geworfen. So ist denn
alles wohl geworden wie es kommen mußte.

Dr. Bogner dankt dir, auch mich von
Eich zu hören. Er ist sehr glücklich, als Besucher.
Seine Sprachlehrer kommt ihm hier zu
statten. - Wo bald wir dich Erwin V., gibt es
neue Bücher von ihm, ich drücke mein. Ich
seine Frau die seine Wahrheit überwinden?

Der Bonatz wohl betrüger als Du. Die
Fiedelle haben an Coor für sich überhört -
der jungen Gedächtnis! manchmal lese ich
wieder, was Du früher improgramm darüber
geschrieben. - Das eine gute vornehmliche

4.7.60

Lieber Heinrich Zilllich, gar sehr habe ich
mich über Deinen Geburtstagsgruss gefreut!
Wir haben wirklich sehr lange nichts von
einander gehört. Du hieltest die Festanspra-
che zu Agnes Miegels 80. Geburtstag, davon
berichteten Niels und Inge. Peter war am
26. 5. für 4 Tage hier - alle anderen Verwand-
ten im Westen. Niels und Inge waren von
Mitte Mai bis 20. Juni in Griechenland! -
Seit dem Du hier in Jena warst, hat sich

vieler verändert. Ich aber wohne noch in
meinem Haus mit einem kleinen Garten rund
herum. Die Apfelbäume sind inzwischen zu
gross geworden und nehmen mir zu viel
Licht weg. - In Kronstadt hatten ihr drei
Kinder und nun sind sie alle verhei-
ratet. Nur die beiden Jüngsten sind noch
bei Euch, Frank und Till.

Die send Maria viel liebes Gedenken

Helene Voigt-Diederichs